Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 8 (1890)

Artikel: Wie fördern wir das Turnen an unsern Volksschulen?
Autor: Leupin, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-145238

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie fördern wir das Turnen an unsern Volksschulen?

(Von **J. Leupin**, Professor an der Kantonsschule in Chur.)

Werte Kollegen und Schulfreunde!

Seit die Überbürdungsfrage wieder in Fluss gekommen ist, darf auch die Frage nach den Leibesübungen der Schuljugend wieder lebhafter betont werden. Man sagt sich, die Schule hat bei ihren erzieherischen Bestrebungen nicht allein den kindlichen Geist, sondern den ganzen Menschen ins Auge zu fassen. Geist und Körper stehen in innigster Verbindung; die Entwicklung beider muss gleichen Schritt halten. Auf Kosten des Körpers darf die geistige Reife nicht beschleunigt werden. Das höchste Ideal des Lehrers bleibt daher die alte, unbestrittene Forderung, eine gesunde Seele in einem gesunden Körper herauszubilden. Von dieser Erkenntnis geleitet hat die gesetzgebende Behörde den Turnunterricht für die männliche Jugend vom 10. Altersjahre an obligatorisch erklärt. Die bezügliche Verordnung lautet:

Verordnung

betreffend

die Einführung des Turnunterrichts für die männliche Jugend vom 10. bis und mit dem 15. Altersjahre.

(Vom 13. Herbstmonat 1878.)

Der schweizerische Bundesrat,

in Vollziehung des Art. 81, Lemma 1 und 2 der Militärorganisation vom 13. Wintermonat 1874*), den Vorunterricht betreffend;

auf den Antrag seines Militärdepartements,

beschliesst:

Art. 1.

Mit dem 1. Mai 1879, beziehungsweise mit dem nächsten neuen Kurse, ist in sämtlichen Kantonen der durch den Art. 81, Absatz 1

*) Siehe eidg. Gesetzsammlung, neue Folge, Band I, S. 257.

der Militärorganisation vom 13. Wintermonat 1874 den Kantonen überbundene Turnunterricht in der Primarschule und in den dieselbe ersetzenden oder derselben sich anschliessenden öffentlichen oder privaten, obligatorischen oder fakultativen Anstalten als obligatorisches Unterrichtsfach ein- und innert drei Jahren durchzuführen.

Diejenigen Kantone, welche für alle oder einzelne ihrer Schulen zur Ausführung dieser Verordnung oder einzelner Teile derselben eine längere Zeit in Anspruch nehmen, sind gehalten, hiefür unter Angabe der Gründe beim Bundesrate binnen einer Frist von 6 Monaten, vom Tage des Erlasses dieser Verordnung an, einzukommen.

Art. 2.

Dieser Unterricht umfasst sechs Jahre und erstreckt sich vom 10. bis und mit dem 15. Altersjahre, beziehungsweise über die entsprechenden Schuljahre oder Kurse.

Er gliedert sich in zwei Stufen, von denen in der Regel die erste das 10., 11. und 12., die zweite das 13., 14. und 15. Altersjahr in sich schliesst.

Art. 3.

Das Fach des Turnens ist bezüglich der Schulordnung, Disziplin, Absenzen, Inspektion, Prüfungen und soweit immer möglich auch mit Bezug auf die Einordnung in die Stundenpläne den übrigen obligatorischen Fächern gleichzustellen.

Die öffentlichen Schulbehörden werden dafür sorgen, dass der durch diese Verordnung normirte Turnunterricht auch in privaten Schulanstalten mit Knaben von dem betreffenden Alter (Artikel 2) und auch solchen Knaben, die keine Schule besuchen, erteilt wird.

Art. 4.

Jeder im 10.—15. Altersjahre stehende Knabe — derselbe mag eine Schule besuchen oder nicht — ist zur Teilnahme am obligatorischen Turnunterricht verpflichtet.

Von demselben können nur befreit werden:

a. Knaben, die gemäss den „Vorschriften, betreffend die Dispensation vom Turnunterricht vom 13. Herbstmonat 1878“, durch ärztliches Zeugnis als untauglich erklärt werden.
b. Ausländer, welche keine öffentliche Schule besuchen.

Art. 5.

Der Turnunterricht ist zu erteilen nach Anleitung und Massgabe der „Turnschule für den militärischen Vorunterricht der

schweizerischen Jugend vom 10.—20. Jahre", in der Meinung, dass es den Kantonen unbenommen ist, über die in der Turnschule normirten Minimalforderungen hinauszugehen.

Art. 6.

Als Regel gilt, dass der Turnunterricht nach Jahresklassen erteilt wird.

An Schulen, an denen ein Lehrer mehreren Jahresklassen vorzustehen hat, ist Klassenzusammenzug gestattet.

Nur ausnahmsweise soll jedoch eine im Turnen gleichzeitig zu unterrichtende Schülerabteilung die Zahl 50 übersteigen.

Art. 7.

Der Turnunterricht ist schulmässig zu betreiben und, soweit möglich, auf die ganze jährliche Schulzeit auszudehnen und zu verteilen.

Auf der ersten Stufe sind für den Turnunterricht wöchentlich im ganzen zwei, und auf der zweiten Stufe anderthalb bis zwei Stunden zu verwenden.

Art. 8.

Der Unterricht ist nach methodischen Grundsätzen zu erteilen. Die je einer Stufe zugeteilten Übungsgebiete können daher nicht sukzessive in Angriff genommen werden; sie gehen vielmehr einander parallel und zwar unter gehöriger Abwechslung nicht nur von Stunde zu Stunde, sondern innerhalb einer Unterrichtsstunde selbst.

Art. 9.

Nach Anleitung und Massgabe schon bestehender oder noch zu erlassender gesetzlicher Bestimmungen sorgen die Kantone oder die Gemeinden oder beide zusammen, oder auch benachbarte Gemeinden gemeinsam für einen ebenen und trockenen, möglichst in unmittelbarer Nähe des Schulhauses liegenden Turnplatz von wenigstens acht Quadratmeter Flächenraum für jeden Schüler einer gleichzeitig zu unterrichtenden Turnabteilung.

Im Interesse eines regelmässigen Unterrichtes wird die Erstellung eines geschlossenen, ventilirbaren, hinlänglich hohen, hellen und wo möglich heizbaren Lokales von drei Quadratmeter Fläche für jeden Schüler einer Turnklasse dringend empfohlen.

Bei Neubauten von Schulhäusern und auch bei bedeutenden Umbauten ist auf Erstellung solcher Turnlokalitäten zu dringen.

In Ortschaften, in denen Turnhallen von 3,5—4 Quadratmeter Fläche per Schüler einer Turnabteilung bestehen oder erstellt werden, kann die Erwerbung eines Turnplatzes erlassen werden, wenn sie mit unverhältnismässigen Schwierigkeiten und Kosten verbunden wäre.

Art. 10.

Als Hilfsmittel zur Erteilung des Unterrichtes sind nach Vorschrift der massgebenden Normalien zu erstellen, beziehungsweise anzuschaffen:

a. ein Klettergerüst mit Stange und Seil.
b. „ Stemmbalken mit Sturmbrett.
c. „ Springel mit Sprungseil und zwei Sprungbrettern.
d. Eisenstäbe.

Art. 11.

Wo nicht durch Fachlehrer für den regelmässigen Betrieb des Turnunterrichtes gesorgt ist, oder wo nicht ein für dieses Fach geeigneter Lehrer auf besondere Vereinbarung hin für Kollegen einzustehen hat, ist jeder Lehrer zur Erteilung des Turnunterrichtes verpflichtet, sofern er die dazu nötige Bildung sich erworben hat, sei es in den Lehrerbildungsanstalten oder in den Rekrutenschulen, oder in Repetitions- und Fortbildungskursen, die von den Kantonen veranstaltet worden sind oder künftig veranstaltet werden.

Die Regelung der Entschädigung für die Erteilung des Turnunterrichts ist Sache der Kantone.

Art. 12.

Der Bundesrat wird sich in geeigneter Weise Einsicht verschaffen von dem Stand, Gang, Erfolg etc. des Turnunterrichtes und darauf gestützt die nötig werdenden Weisungen erlassen. (Art. 81, Lemma 4 der Militärorganisation.)

Art. 13.

Die Kantone sind verpflichtet, am Ende eines jeden Schuljahres (das erstemal im Jahr 1879) nach Anleitung eines ihnen einzuhändigenden Schemas dem Bundesrate über den Turnunterricht der männlichen Jugend vom 10.—15. Altersjahre Bericht zu erstatten.

Übergangsbestimmung.

Art. 14.

Auf beiden Stufen ist da, wo bisher kein Turnunterricht erteilt wurde, der Anfang zu machen mit dem in der Turnschule für die erste Stufe (10.—13. Altersjahr) vorgeschriebenen Übungsstoffe.

Bern, den 13. Herbstmonat 1878.

Im Namen des schweizerischen Bundesrates,
Der Bundespräsident:
Schenk.
Der Kanzler der Eidgenossenschaft:
Schiess.

Sind wir nun bis anher diesen gesetzlichen Bestimmungen nachgekommen? Haben wir diese segensreiche Einrichtung mit Nachdruck erfasst und der Jugend nutzbringend gemacht? — Gerne wollen wir zugeben, dass in neuerer Zeit manches besser geworden, manches Vorurteil, manche falsche Auffassung über das Schulturnen gefallen ist, doch sind wir noch weit von dem erstrebten Ziele entfernt.

In einer grossen Anzahl von unsern Schulen ist vom Turnen noch keine Spur. Allerdings hört man auch oft die Frage, ob denn dieses Schulturnen, resp. der militärische Vorunterricht, den an ihn geknüpften Erwartungen entsprochen habe, und die Fragesteller, gewöhnlich Leute, deren Erfahrungen nur einem kleinen Beobachtungskreise entspringen, sind in der Regel geneigt, diese Frage zu verneinen. Um aber richtig zu urteilen, darf man den üblen Eindruck vom Einzelnen nicht aufs ganze übertragen Mangelhaftes gibt es ja auch hier und dort im Turnen, wie übrigens auch in anderen Schulfächern. Bei uns speziell ist aber das Turnen noch ein ganz neues Fach.

Bedenke man also, mit welchen Schwierigkeiten ja jedes neueingeführte Schulfach anfangs zu kämpfen hat! Zunächst erfordert es Zeit, bis die geeigneten Lehrkräfte herangebildet sind; es muss Erfahrung gewonnen werden, bis eine zweckmässige Sichtung des Lehrstoffes erreicht ist, bis endlich auch die nötige und richtig gewählte Zeit, sowie die unerlässlichen Einrichtungen, Lehrmittel und dergl. verfügbar sind.

Nach unserem Dafürhalten sind wir auch noch weit entfernt, überall die äusseren Einrichtungen: Turnsaal, Turnplatz, Turngeräte, Turnzeit, zu besitzen; deshalb ist die Frage wohlberechtigt: „Wie fördern wir das Schulturnen an unsern Volksschulen?“

Halten wir also Ausschau nach den Mitteln und Wegen, womit wir den Hindernissen, welche sich der Erhebung des Turnens zu einem wesentlichen Unterrichtsgegenstande entgegenstellen, mit Erfolg begegnen können. Da hört man zunächst nur zu oft die landläufige Rede: „Unsere Kinder haben Bewegung genug; die landwirtschaftlichen Arbeiten bieten ihnen vollen Ersatz für das Turnen; demnach brauchen sie auch keinen diesbezüglichen Unterricht.“ *) — *Warum sollen wir aber turnen?* Warum fordert es das Gesetz? Wäre die Entwicklung der physischen Kräfte Hauptzweck dieses Unterrichtes, so hätten die Gegner vielleicht recht. Eine gleichmässige, harmonische Ausbildung der körperlichen Kräfte soll allerdings erstrebt werden; wichtiger aber als die Entwicklung der Kraft sind die Anwendung und Beherrschung derselben, kurz eine gute Haltung und geschickte Bewegungen. Zur rechten Zeit das richtige Mass Kraft anwenden, mit Ausdauer ein gestecktes Ziel erreichen, seine Glieder dem eigenen Willen und diesen einem höhern unterordnen, das ist es, was der Schulturnunterricht bezweckt, und Gewandtheit, Energie und Zucht tun doch wahrlich auch unserer Jugend not. Gewiss wäre schon viel gewonnen, wenn wir mit dem Turnen nichts weiter erreichten, als dass wir die Kinder an Zucht und Ordnung gewöhnen könnten. In einer Zeit, wo man über die Zuchtlosigkeit der Jugend so oft bittere Klagen hört, kann das nicht genug betont werden.

Derjenige Lehrer, der für das Schulturnen Sinn hat und dafür begeistert ist, wird nun nicht ermangeln, in seiner Gemeinde das rechte Verständnis über Notwendigkeit und Wesen des Schulturnens zu verbreiten suchen. Die Erfahrung lehrt, dass Schüler und Schülerinnen gerne turnen. Ist nun dies nicht ein günstiges Moment, um durch die Herzen der Kinder die Turnfreundlichkeit der Eltern zu wecken? Bei unseren Kindervorstellungen und Kinderfesten haben wir genügend Anlass, die Erwachsenen über die Ziele des Turnunterrichtes zu belehren. Wer hätte nicht Freude an einem flotten Aufmarsch von Knaben oder einem anmutigen Reigen, ausgeführt von Mädchen in Begleitung frischer Wander- und Turnlieder? Wem gefielen nicht eine stramm ausgeführte Frei- oder

*) Vergl. „Die Gesundheitspflege in der Schule“, S. 31.

Stabübung und muntere Turnspiele? Sollten solche Vorführungen auf die Zuschauer ohne Einfluss bleiben? Gewiss nicht; besonders bei der zusehenden Kinderschaar wird das Verlangen entstehen, Gleiches tun zu dürfen; sie werden ihre Eltern für die Sache zu interessiren suchen.

Die Einführung des Schulturnens scheiterte bis anhin hauptsächlich an der irrigen Meinung der Bevölkerung, dass das Turnen überhaupt ein überflüssiger Gegenstand und keines Opfers wert sei, es ermüde nur die Jugend und gäbe Anlass zu Unglücksfällen. Solch falscher Anschauung kann nur eine nie ermüdende Aufklärung entgegenarbeiten.

Soll aber geturnt werden, so muss auch ein Turnplatz vorhanden sein. Die Verordnung betreffend die Einführung des Turnunterrichtes bestimmt, dass die Kantone oder die Gemeinden oder beide zusammen oder auch benachbarte Gemeinden gemeinsam für einen ebenen und trockenen, möglichst in unmittelbarer Nähe des Schulhauses liegenden Turnplatz von wenigstens acht m² Flächenraum für jeden Schüler einer gleichzeitig zu unterrichtenden Turnabteilung zu sorgen haben. Sodann wird im Interesse eines regelmässigen Unterrichtes die Erstellung eines geschlossenen, ventilirbaren, hinlänglich hohen, hellen und wo möglich heizbaren Lokales von 3 m² Fläche für jeden Schüler einer Turnklasse dringend empfohlen, und bei Neubauten von Schulhäusern und auch bei bedeutenden Umbauten ist auf Erstellung solcher Turnlokalitäten zu dringen. Dass diese Forderungen — oberflächlich betrachtet — nicht gerade geeignet waren, Begeisterung für das neue Schulfach in unseren, meist unbemittelten Berggemeinden zu erwecken, ist erklärlich; betrachten wir sie aber näher, so scheinen sie nicht so ganz unausführbar zu sein. Ein freier Platz genügt, auf welchem sich die Jugend austummeln kann; liegt ein solcher in der Nähe der Schule, so ist dies eine Annehmlichkeit, wenn nicht, so begnüge man sich mit Feld und Wiese. Welche Übungen vorzugsweise vorzunehmen sind, finden wir im Leitfaden: „Die Turnschule für den militärischen Vorunterricht der schweizerischen Jugend vom 10. bis 20. Jahr.“

Als Hilfsmittel zur Erteilung des Turnunterrichtes sind massgebende Normalien festgestellt worden. Da die betreffende Instruktion nicht allgemein bekannt sein dürfte, lassen wir sie hier unverkürzt folgen:

Instruktion

für Anfertigung der Turngeräte für den militärischen Vorunterricht.

Laut Verordnung betreffend die Einführung des Turnunterrichts für die männliche Jugend vom 10. bis und mit dem 15. Altersjahr sind für jede Schulanstalt folgende Turngeräte zu erstellen.

I. Eisenstäbe.

Die zweckmässigste Länge eines Stabes ist ein Meter; das Gewicht beträgt für die erste Stufe $1^1/_2$ und für die zweite Stufe $2—2^1/_2$ und für die dritte Stufe $3—3^1/_2$ Kilo. Die Stäbe werden an beiden Enden abgerundet; um sie vor Rost zu schützen, sollen dieselben von Zeit zu Zeit mit Lack oder Ölfarbe angestrichen werden. Sie werden im Turnsaale ähnlich wie die Stäbe für das Billard oder in einem besondern Kasten aufbewahrt. Die Stäbe werden aus runden Eisenstangen (Schmiedeisen) zugerüstet.

II. Geräte für das Springen.

a) Der Springel. Er besteht aus zwei Pfeilern, die man entweder in den Boden eingräbt oder, was namentlich für den Turnsaal empfehlenswerter ist, tragbar einrichtet. Im letzteren Falle stemmt man die 2 m. langen und 5 cm. dicken Pfeiler (Latten) von Tannenholz in einen Kreuzfuss, bestehend aus zwei Schwellen wovon jede etwa 60 cm, lang, 12 cm. breit und 6 cm, dick ist. Von 5 zu 5 cm, sind die Pfeiler oder Latten mit Löchern versehen, durch die ein eiserner Bolzen gesteckt wird, auf welchen die Springschnur zu liegen kommt. Statt der Löcher können auch eichene oder buchene 1 cm. dicke und 3 cm. vorstehende Köpfchen mit Hals in die Pfeiler eingelassen werden, welche nach einem Winkel des Kreuzfusses gerichtet sein müssen.

b) Die Springschnur ist ein 3—4 Meter langes und 7—8 mm. dickes Seil, welches, um es straff anzuspannen, an beiden Enden mit Sand gefüllten Beuteln versehen ist.

c) Das Sprungbrett wird aus 3 cm. dicken Dielen von Tannen- oder Fichtenholz angefertigt. Es ist 80 cm. lang und 50

cm. breit. An einem Ende und in der Mitte ist eine harthölzerne Leiste angebracht. Diejenige am Ende ist 7 cm. hoch und unten etwas vorspringend, dass die vordere Fläche der Leiste mit dem Brett einen rechten Winkel bildet, Brett und Leiste fest verbunden, am besten mit Mutterschrauben. Die andere Leiste hat eine Breite von 7 cm. und eine Dicke von 3 cm. Die Oberfläche des Brettes bleibt ungehobelt, während die obere und untere Brettkante abgerundet ist. Im Turnsaale legt man auf die Niedersprungsstelle eine weiche Unterlage, am besten eine Kokosmatte von 1—1$^1/_2$ m. Breite und 2—2$^1/_2$ m. Länge; dieselbe muss fleissig ausgeklopft werden.

III. Das Sturmbrett (Schrägbrett).

Es besteht aus einem 4 cm. dicken, 60 cm. breiten und 2$^1/_2$ m. langen ungehobelten Brette von Tannenholz. Auf der Unterseite ist es mit drei harthölzernen Leisten versehen, welche mit Mutterschrauben angeschraubt sind; die obere Leiste ist 8 cm. hoch und die mittlere und untere 7 cm. breit und 3 cm. dick. Für das Sturmbrett braucht kein besonderes Gestell angefertigt zu werden; dasselbe wird an den Stemmbalken gelegt oder an ein allfällig vorhandenes Reck. Die obere Leiste soll das Brett haltbar machen, d. h. vor Abrutschen sichern. Vorsichtshalber kann dasselbe auch angebunden werden, in welchem Falle man die obere Leiste zu beiden Seiten des Brettes etwa 5 cm. hervorragen lässt.

IV. Der Stemmbalken.

Er ersetzt teilweise das Pferd, zu welchem Zwecke er mit eisernen Pauschen versehen wird. Der Stemmbalken ist oben abgerundet und 20—24 cm. dick; auf der untern Seite ist er hingegen flach mit abgerundeten Kanten. Seine Länge muss so sein, dass wenigstens zwei Paar Pauschen angebracht werden, und zwei Schüler gleichzeitig die Übungen ungehindert ausführen können; noch mehr Vorteil würden 3—4 Paar Pauschen gewähren. Die Pauschen sind bügelförmig, 10 cm. hoch und 3—3$^1/_2$ cm. dick. Der Raum zwischen den beiden Pauschen beträgt 40 cm. und derjenige von einem Pauschenpaar zum andern und vom Pfosten zur nächsten Pausche 150 cm.; sie werden auf beiden Seiten in den Balken eingelassen und mit Schrauben befestigt. Der Stemmbalken ist zum Höher- und Tieferstellen eingerichtet; an jedem Ende wird er zwischen zwei Pfosten von einem starken eisernen Nagel getragen,

der durch die beiden Pfosten gesteckt wird. Die Pfostenlöcher beginnen 25 cm. vom Boden entfernt und steigen von 15 zu 15 cm. zu einer Höhe von 160 cm., so dass die Pfosten, die Dicke des Balkens mitgerechnet, eine Höhe von 170 cm. erhalten. Auf dem Turnplatz im Freien werden die Pfosten in den Boden eingegraben, im Turnsaal sind zwei Gestelle mit Kreuzfüssen empfehlenswert; noch empfehlenswerter ist: den Balken an einem Ende so an der Wand zu befestigen, dass er wie eine Türe hin und her bewegt werden kann. Für den Stemmbalken im Freien sind eichene Pfosten zu empfehlen, während ein Fichten- oder Tannenstamm für das Gerät selbst genügt.

V. Das Klettergerüst und die Klettergeräte.

Das Gerüst besteht auf dem Turnplatze aus zwei 20 cm. starken, 5—6 m. (über dem Boden) hohen Pfosten, welche etwa 150 cm. tief mit Streben in den Boden gesetzt werden. Die Pfosten sind oben mit einem etwa 20 cm starken viereckigen Balken verbunden, der an beiden Enden etwa 30 cm. über die Pfosten hinausragt. An den Querbalken werden die Klettergeräte: senkrechte und schräge Stangen und Taue befestigt. Die Entfernung der Pfosten von einander muss so sein, dass wenigstens zwei, für grössere Schulen bis auf vier, senkrechte Stangen und ein Tau angebracht werden können.

Die senkrechten Kletterstangen werden aus astfreiem Tannen- oder Eschenholz angefertigt; dieselben müssen vollkommen rund und gerade sein und eine Dicke von 45 mm. haben. Das untere Stangenende ist viereckig. Die Länge richtet sich nach der Höhe des Klettergerüstes. Oben werden sie an den Querbalken angelehnt und mit halbrunden eisernen Hülsen festgemacht. Das untere Stangenende stellt man in ein viereckiges 4 cm. tiefes Loch einer in den Boden eingelassenen Schwelle. Das obere Ende muss etwa 3 cm. über die Hülsen hinausragen. Die Entfernung von je zwei Kletterstangen beträgt im Lichten 45 cm.

Die schrägen Kletterstangen. Ihre Zahl beträgt so viel als die der senkrechten; sie sind oben, wie diese, festgemacht, so dass je eine schräge gegenüber einer senkrechten liegt; unten sind sie in einer etwa 40 cm. vom Boden erhöhten, 18 cm. starken Schwelle befestigt, welche von der Schwelle der senkrechten Stangen zwei Drittel der Länge der senkrechten entfernt ist. Die schrägen Stangen müssen etwas stärker sein als die senkrechten.

Das Klettertau. Es ist ein etwa 35 mm. starkes Seil, oben mit einer Schleife versehen, deren oberer Teil mit starkem Leder überzogen ist. Am Querbalken wird es in einen durch denselben gehenden und oben mit einer Mutterschraube versehenen Hacken eingehängt. Um das Aushängen des Taues zu verhüten, ist es gut, die Spitze des Hackens 7—8 cm. weit aufwärts und nach der Seite zu biegen.

Wir sehen also, dass die Beschaffung der Turngeräte durchaus keine zu grossen Kosten verursacht. Bei nur einigem guten Willen ist es gewiss der unbemitteltsten Gemeinde möglich, solch bescheidenen Ansprüchen zu genügen. Mangel an Holz ist ja nirgends vorhanden, und reichen die Mittel zur Anschaffung von Eisenstäben nicht hin, so bietet der Haselstrauch bis in hohe Regionen hinauf bereitwilligst das Material hiezu. Bruchstücke von Rechen- und Besenstielen leisten gleich gute Dienste. Aus dem Gesagten erwächst für uns Lehrer die Aufgabe, unausgesetzt bemüht zu sein, aufklärend zu wirken, besonders auch bezüglich der mit der Einführung des Schulturnens verbundenen geringen Kosten. Wenn der Lehrer selbst für das Turnen begeistert ist, so reisst er die Schüler mit sich fort, und sind diese einmal um ihren Führer geschaart, so kann dieser an jedem beliebigen Orte ihnen zurufen: Wir wollen anfangen; angetreten! Auf solche Weise erleichtern wir ungemein die Einführung des Turnens an unseren Schulen.

Schwieriger ist die Lokalfrage, besonders während der rauhen Jahreszeit. Wenn aber auch nicht überall ein den eidg. Anforderungen entsprechendes Turnlokal beschafft werden kann, so findet man doch in jeder Gemeinde — abgesehen von einem genügend grossen freien Platz, auf dem im Herbst und im Frühling die Ordnungs- und Freiübungen ausgeführt werden können — eine entsprechende Räumlichkeit. Anfänglich kann man sich mit dem Schulzimmer, in welchem die Bänke auf einander geschichtet werden, begnügen; eine Tenne, oder ein gemieteter Saal genügen ebenfalls bescheidenen Anforderungen.

Wenn dem Turnunterricht bis jetzt verhältnismässig zu wenig Rechnung getragen wurde, so dürften hin und wieder auch die Kollegen selbst Schuld daran tragen. Von den ältern dieser Herren wird kaum jemand verlangen, dass sie in ihren alten Tagen sich noch besonders für dieses Fach begeistern; aber mit der jüngern Lehrerwelt können wir schon ein ernsteres Wort reden; denn sie

sind auf dem Seminar und in der Lehrerrekrutenschule mit den nötigen theoretischen Kenntnissen und der erforderlichen praktischen Fertigkeit ausgerüstet worden, dass sie diesen Unterricht mit Erfolg erteilen können. Was wir aber leider so sehr vermissen: das ist die Begeisterung für das Turnen; wie oft hört man Klagen vom Fernbleiben der jüngern Lehrer von den Turnvereinen. Gewiss, auch hier stünde ihnen ein schönes Wirkungsfeld offen. Selbstverständlich gibt es auch hierin rühmende Ausnahmen. Es gehört deshalb besonders auch zur Aufgabe des Seminars, fortgesetzt die Weckung einer allseitigen Begeisterung für das Turnen im Auge zu behalten. Ist den jüngern Lehrern das Turnen wirkliche Herzenssache geworden, so wird es ihnen leicht möglich, erziehend auf die ganze Bevölkerung einzuwirken.

Wohl mag mancher junge Lehrer mit Begeisterung für das Schulturnen in die Praxis treten; bald geht sie ihm aber verloren, teils weil es an weiterer Anregung fehlt und er nicht die nötige Unterstützung findet, teils weil er auch anderweitig in Anspruch genommen wird; wir erinnern hier nur an die Lehrer, welche Gesangvereine leiten. Dass die Pflege des Gesanges ungemein bildend ist, wer wollte das bestreiten? Das Turnen sollte aber nicht auf Kosten derselben vernachlässigt werden; das Turnen bietet dem strebsamen Lehrer gewiss auch Befriedigung genug. Sammle er einmal freiwillig Turnschüler um sich, er wird sehen, wie sie es ihm danken werden. Und wo Ihr 2, 3 oder 4 an einem Orte oder in unmittelbarer Nachbarschaft weilet, vereinigt Euch zu einem Turnkränzchen, studiret gemeinsam Niggeler, Balsiger oder sonst ein leichtverständliches Werk, macht selber praktische Übungen, und Ihr werdet immer mehr Freude an diesem Fache haben. Bei Anlass der Bezirkskonferenzen führt Euren Kollegen praktische Übungen von Turnklassen vor: einfach sollen sie sein, aber stramm durchgeführt. Verlanget vom Löbl. Erziehungsrate Wiederholungskurse, seien es kantonale oder bezirkweise durchgeführte, von kürzerer oder längerer Dauer. Diese Frage allein gäbe Stoff zu längerer Erörterung. Aber nicht nur Beschlussfassung, sondern auch Aus- und Durchführung; nicht nur Worte, sondern Taten will die Turnerei.

Was den Stoff der Turnübungen selbst anbetrifft, so suche man den Erfolg der physischen Bildung nicht etwa in der Vielheit und Verschiedenartigkeit der Übungen, sondern vielmehr in der Einfachheit. Die einfachsten Arm-, Rumpf- und Beinübungen, aber

stramm ausgeführt, nehmen den ganzen Körper in Anspruch. Allerdings muss diese Anstrengung verlangt werden; man glaube ja nicht, den Knaben die Freude am Turnen zu nehmen, wenn man Anstrengung verlangt; im Gegenteil, sie ertragen weit lieber Ermüdung, als eine sie langweilende Spielerei. Wie in den anderen Unterrichtsgegenständen, so ist auch im Turnunterricht fleissige Wiederholung von grösster Wichtigkeit; durch viel Übung derselben Bewegung wird Fertigkeit und Sicherheit erzielt. Wo sollen wir aber bei ungünstiger Witterung oder sogar im Winter üben? — Wir verkennen die Schwierigkeiten bezüglich der Lokalfrage — wie bereits schon betont — durchaus nicht; aber bei gutem Willen lässt sich dennoch etwas tun für die leibliche Erholung und Stärkung. Es gibt ja eine Menge von Übungen, die im Schulzimmer sogar zwischen den Schulbänken selbst oder in einer anderen Lokalität der Gemeinde ausgeführt werden können. Die Arme heben, beugen, stossen; kräftige Beinbewegungen etc. bieten eine willkommene Abwechslung und Erholung nach langer sitzender Schularbeit. Alltäglich 1 oder 2 mal nur 10—15 Minuten darauf verwendet; es ist keine verlorene Zeit! Ohne Staub zu erzeugen, erreicht man eine wesentlich grössere Frische für den übrigen Unterricht.

Über die Betriebweise oder die methodische Durchführung des Jugendturnunterrichtes spricht sich Herr Seminardirektor Balsiger in seinem Lehrgang des Schulturnens in trefflicher Weise aus.

„Im allgemeinen ist sie nach denselben pädagogischen Grundsätzen anzulegen, wie aller übrige Unterricht. Im engen Anschluss an den Gang und Stand der natürlich-organischen Entwickelung hat sie vorab die Leistungsfähigkeit einer bestimmten Altersstufe genau ins Auge zu fassen und sich zu hüten ebenso vor der Überforderung als vor der Unterschätzung derselben. Sodann hat sie dem Prinzip zufolge, dass jede organische Kraft durch ihre Betätigung wächst, für die richtige Selbsttätigkeit zu sorgen, d. h. im Turnen muss der Schüler sich anstrengen, arbeiten können und nicht z. B. mit langen theoretischen Erklärungen hingehalten werden. Endlich sind die Spiele die naturgemässe Vorstufe und Vorbereitung für einen geregelten Turnunterricht, sie sollen in den untern Klassen vorwiegen, von der I. Turnstufe an aber immerhin noch einen Bestandteil der körperlichen Übungen ausmachen, dieselben ergänzend, erheiternd und fördernd.

Im besondern hängt eine richtige Betriebsweise zunächst vom

korrekt erteilten Befehle ab. Deutlich, kurz und akzentuirt erteilt, wirkt er schon Energie bei den Übenden. Abgesehen davon, dass die gleiche Sache auch konsequent gleich und mit der technischen Bezeichnung benannt werde, welche durch die „Turnschule“ als verbindlich vorgeschrieben ist, muss besonders auf die Trennung der beiden Befehlsteile: Ankündigungs- und Ausführungswort sorgfältig geachtet werden. In zweiter Linie ist in der Wahl des Turnstoffes für die nötige Abwechslung zu sorgen; daher in jeder Lektion Ordnungs-, Arm- und Beinübungen und neben diesen stramm disziplinirte Arbeit verlangenden Bewegungen Abwechslung durch Spiel oder freie Übungen, wie Wettlauf, Dauerlauf, Springen etc. Drittens muss auch in der einfachsten Bewegung neben der Anstrengung selbst die Rücksicht auf Schönheit und Sicherheit zur Geltung kommen. Der Lehrer soll dafür ein Auge haben. Es liegt darin eine wertvolle Schule des Willens, der Selbstbeherrschung und menschlichen Würde. — Man sei viertens bescheiden, aber bestimmt in den Anforderungen an die Schüler, gebe sich zufrieden, wenn auf einmal eines richtig erzielt wird und verbessere und vervollkommne ein nächstes Mal. Die Anforderungen dürfen sich allmälig steigern mit der wachsenden Geübtheit und Kraft der Schüler. Teile die Schwierigkeiten, und du wirst sie überwinden. Verschaffe dem jungen Knaben erst einigen Mut, ein bischen Selbstvertrauen und Wetteifer, bald wird er ein Mehreres leisten. Darum lassen wir z. B. unbedenklich anfangs Laufen und Springen als freie Übung vornehmen, noch bevor die Schüler eingeführt und vorgeschult sind in alle Einzelheiten des kunstgerechten Laufes, Sprunges. Nur keine schablonenmässige Pedanterie und übel angebrachte Elementarisirung. Frisch dran, das Ziel im Auge; erst Freude geweckt, dann Einzelheiten allmälig ein- und durchgeführt. Fünftens ist auch im Turnen Wiederholung die Mutter des Könnens. Aber wie in geistigen Dingen nur die Wiederholung wirklich geistig fördert und zu einem sichern, verfügbaren Besitze führt, wobei dasselbe in manigfacher Verbindung zur Reproduktion gelangt, genau so verhält es sich auch bei der Lösung der physischen Kräfte durch Wiederholung derselben Bewegung in verschiedenen Kombinationen. Auch da nicht Schablone, am allerwenigsten aber eine rhythmische, wobei so leicht das Zählen zur Hauptsache und die spannende Arbeit zur Nebensache wird. Ist einmal ein Übungsgebiet gründlich durchgearbeitet auf jeweiligen unmittelbaren Befehl für jede Bewegung oder Übung, dann mag die Verwendung desselben zu

einer einfachen rhythmischen Folge, resp. Gruppe statthaft sein. Dann hat sie Sinn und Wert und gewährt auch einen Genuss. Wohlverstanden, wir wenden uns gegen die frühzeitige Rhythmisirung, nicht gegen die gruppenweise Durchführung des Stoffes. Diese soll vielmehr in den einfachsten Kombinationen von 2, 3 aufeinander folgend auszuführenden Bewegungen so früh als möglich eintreten und in mässiger Steigerung der Anzahl und der Schwierigkeit stetsfort betrieben werden. Es kann auch dazu gezählt werden, um nicht jedesmal das ganze Kommando gebrauchen zu müssen, aber ein gleichartiges Tempo ist nicht nötig, vielmehr die Rücksicht darauf, dass jede Bewegung zweckmässig bildend ausgenutzt werde."

Grössere Schwierigkeiten bietet der Turnunterricht für mehrklassige Volksschulen mit nur einem Lehrer. Der für das Turnen eingenommene Lehrer aber wird auch da bald Mittel und Wege finden, um den verschiedenen Altersstufen möglichst gerecht zu werden. Vor allem benütze er zur guten Jahreszeit, also im Herbst und im Frühling, den freien Platz, und während er selbst die Anfänger besonders einschult, lasse er die grössern Schüler unter Aufsicht und Leitung eines fähigern Schülers, eines sog. Lehrschülers, eine bekannte Übung, einen Dauerlauf, Springen, ein Spiel etc. vornehmen. Steht ihm genügende Zeit zur Verfügung, so ist das abteilungsweise Turnen sehr zu empfehlen, letzteres besonders auch im Winter, zumal wenn ihm nicht ein genügend grosser Raum zur Verfügung steht.

Der Turnstoff ist in der „Turnschule" in einer solchen Weise beschränkt worden, dass derselbe an einer jeden Schule, auch solchen, an welchen der Einführung des Turnunterrichtes möglichst viele Schwierigkeiten sich entgegenstellen, bewältigt werden kann. Sie enthält nur ein Minimum, das von einer jeden Schule bewältigt werden kann. Wo es aber die Verhältnisse irgendwie erlauben, soll dasselbe überschritten werden, soll eine Vermehrung der Ordnungs- und Freiübungen eintreten; es sollen auch weitere Geräte als nur die in der Verordnung vorgesehenen zur Anwendung kommen.

Vor allem aber dürfen beim Unterricht die Übungen nicht in der Reihenfolge betrieben werden, wie sie in der „Turnschule" aufgeführt sind. Sie müssen derart ausgewählt werden, dass während der Turnzeit der Körper möglichst allseitig in Anspruch genommen werde. Die verschiedenen Turngattungen müssen gehörig

mit einander abwechseln. Damit die Turnlust der Schüler nicht abgeschwächt werde, darf die Erlernung einer Übung nicht in der Weise erstrebt werden, dass dieselbe in der nämlichen Stunde fortwährend wiederholt wird, bis eine zufriedenstellende Ausführung erzielt ist, sondern man wird in einer Reihe aufeinanderfolgender Stunden immer wieder auf die Übung zurückkommen, bis sich die gewünschte Darstellung ergibt.

Zu einem rationellen Schulturnen an unseren Volksschulen gehören sodann auch zweckmässig angelegte Turnprogramme. Der Lehrer muss wissen, was er während eines Schuljahres zu üben hat. Wäre es deshalb nicht sehr zu begrüssen, wenn die Hochlöbl. Erziehungsbehörde sog. Jahresaufgaben, Klassenziele, mit verbindlichem Charakter den einzelnen Schulen stellen würde? Unserer Ansicht nach würde damit etwas Bestimmtes dem Turnunterricht sowohl als auch den Turninspektionen, wie sie vom Hochlöbl. Grossen Rate beschlossen worden sind, zu Grunde gelegt werden.

In nicht massgebender Weise erlauben wir uns, den Übungsstoff für ein Schuljahr folgendermassen zu präzisiren:

I. Stufe.

A. Ordnungsübungen.

I. Bilden und Auflösen einer Reihe. Turnschule Nr. 11—17.
II. Richten einer Reihe. Nr. 18—20.
III. Öffnen und Schliessen einer Reihe.
a) Mit Seitwärtsgehen auf 2 Schritte Abstand. Nr. 27, 29, 30.
b) Staffelaufstellung. Nr. 32.
IV. Reihungen in Viererreihen. Nr. 33—36.
V. Schwenken einer Viererreihe auf Befehl und im Wechsel mit 4 Schritten an Ort. Nr. 37 und 38.

B. Freiübungen.

I. Stellungen, Schreiten und Schliessen. Nr. 44—50.
II. Die Gangarten auf Befehl: Gewöhnlicher Gang, Zehengang, Gang an Ort, Schrittwechselgang, Laufschritt (2—3 Minuten). Nr. 51—69.
III. Armübungen: Heben, Beugen und Stossen. Nr. 70—78.
IV. Rumpfübungen: Beugen und Drehen. Nr. 79 und 80.
V. Beinübungen: Zehenstand, Fusswippen, Kniebeugen. Nr. 81, 83—85.

VI. Hüpfübungen: An Ort, ohne und mit $^1/_4$ Drehung. Nr. 86.
VII. Zusammengestellte Übungen:

1. Fusswippen im Wechsel mit Schreiten und Schliessen. (Beim Fusswippen Hände an, beim Schreiten Heben der Arme vor-, seit- und aufwärts.)
2. Kniewippen im Wechsel mit Schreiten und Schliessen. (Beim Kniewippen Arme zum Stoss, beim Schreiten und Schliessen Heben der Arme wie bei 1.)
3. a) Vorschritt links und Armheben vorwärts.
   b) Knieheben links und Beugen zum Stoss.
   c) Vorschritt links und Stossen vorwärts.
   d) Grundstellung.
   e—h) Dasselbe gegengleich.
4. a) Seitschritt links und Armheben vorwärts.
   b) Knieheben links und Arme zum Stoss.
   c) Seitschritt links und Armstossen seitwärts.
   d) Grundstellung.
   e—h) Dasselbe gegengleich.
5. a) Rückschritt links und Arme vorhoch.
   b) Knieheben links und Arme zum Stoss.
   c) Rückschritt links und Armstossen aufwärts.
   d) Grundstellung.
   e—h) Dasselbe gegengleich.

C. Gerätübungen.

I. Übungen im Springen über die Schnur.
1. Vorübungen. Nr. 87.
2. Weit-, Hoch- und Hochweitsprung über die Schnur nach Massgabe des Lehrplanes. Nr. 100—101.

II. Stemmbalken. Nr. 106.

Anmerkung. Wo ein Klettergerüst vorhanden ist, sollen auch die der I. Stufe zugewiesenen Übungen soweit als möglich betrieben werden. Beim Fehlen des Stemmbalkens sollen die Sprünge über die Schnur um so häufiger geübt werden.

D. Spiele.

Katze und Maus; Henne und Geier; Schwarzer Mann; Den Dritten abschlagen.

II. Stufe.

A. Ordnungsübungen.

I. Reihungen in einer Reihe. Nr. 111—112.
II. Schwenken einer Reihe. Nr. 113—115.
III. Reigenaufmarsch. Nr. 118.

B. Frei- und Stabübungen.

I. Marschübungen. Nr. 124—130.
II. Armkreisen, ein- und beidarmig. Nr. 131.
III. Rumpfübungen. Nr. 133.
IV. Die einfachen Stabhaltungen. Nr. 155—162.
V. Zusammengesetzte Übungen. Nr. 144—148.

C. Gerätübungen.

I. Übungen im Springen über die Schnur. Nr. 166 und 167. (Wiederholungen und Sprünge ohne Sprungbrett.)
II. Übungen am Sturmbrett. Nr. 168.
III. Übungen im Klettern. Nr. 170.
IV. Übungen am Stemmbalken. Nr. 173 und von 174 Nr. 1—12.

D. Spiele.

Reiterball; Ballspiele; Fuchs aus dem Loch; Bockspringen.

Dies also ein Beispiel von einem Jahresprogramm. Erst nach einem 3jährigen Turnus aber könnte man an Hand der gemachten Erfahrungen bestimmte Übungsverzeichnisse festsetzen. Manches würde dann wohl noch der Umarbeitung bedürfen; mancherlei Verschiebungen, wahrscheinlich auch etwelche Streichungen einzelner Übungen dürften eintreten. Aus obigem Verzeichnis ist ersichtlich, dass die Ordnungsübungen nur auf ein Minimum reduzirt sind und ferner, dass von Anfang an den sog. zusammengesetzten Übungen ein angemessener Platz angewiesen ist. Wir sind überhaupt der Ansicht, dass man in jeder Turnstunde, sei es, wo es wolle, ohne Schwierigkeit zusammengesetzte Übungen betreiben kann; es regt die Schüler auch viel mehr an.

Zu den körperlichen Übungen gehören sodann auch die Turn- oder Bewegungsspiele, und die richtige Pflege derselben erweckt Freude am Turnen. Wer hätte in seiner Jugend nicht gerne gespielt? Ist das Spiel nicht geradezu ein unabweisbares Bedürfnis unserer Kinder? Und wo ein kindliches Spielen harmlos, munter und fröhlich betrieben wird, da braucht es auch wenig, um Gelegenheit zum Spiele zu bieten. Mit allen Gegenständen, die dem Kinde in seiner Umgebung zugänglich sind, kann gespielt werden, mit Früchten, Bohnen, Nüssen etc. Nicht die Menge und der Glanz des Spielzeuges bilden den Gradmesser des Vergnügens.

Es bedarf kaum der Erwähnung, dass wir hier lediglich nur von Bewegungsspielen sprechen, und dass alles ausgeschlossen ist, was dahin nicht gehört. An Hilfsmitteln, sich auf diesem Gebiete zu orientiren, fehlt es nicht. Anknüpfend an das, was im Volke und in der Jugend des Volkes lebte, haben Guts-Muths, Jahn u. a. eine Reihe von Jugend- und Turnspielen zusammengestellt und beschrieben. Jahn sagt in seiner „deutschen Turnkunst“ von den Bewegungsspielen: „In ihnen lebt ein geselliger, freudiger, lebensfrischer Wettkampf. Hier paart sich Arbeit mit Lust und Ernst mit Jubel. Da lernt die Jugend von Klein auf, gleiches Recht und Gesetz mit anderen halten. Da hat sie Brauch, Sitte, Ziem und Schick im lebendigen Anschauen vor Augen. Frühe mit seinesgleichen und unter seinesgleichen leben, ist die Wiege der Grösse für den Mann. Jeder Einling verliert sich so leicht zur Selbstsucht, wozu den Gespielen die Gespielschaft nicht kommen lässt. Auch hat der Einling keinen Spiegel, sich in wahrer Gestalt zu erblicken, kein lebendiges Mass, seine Kraftmehrung zu messen, keine Richterwage für seinen Eigenwert, keine Schule für den Willen und keine Gelegenheit zu schnellem Entschluss und Tatkraft.“ Spiess spricht sich in seinem Turnbuch aus, wie folgt: „Bei den Spielen tritt die ganze Gemütsart der Jugend in unbefangener Selbstbestimmung hervor; hier offenbart sich am freiesten ihr Wesen in den Beziehungen, welche der einzelne zu seinen Genossen und zu den gemeinsamen Ordnungen und Gesetzen des Spieles zu erkennen gibt. Die Spiele sind darum für den Erzieher der treueste Spiegel des Lebensbildes der zu bildenden Jugend und haben für Lehrer und Schüler, für Schul- und Jugendleben eine hohe Bedeutung. Wie ganz anders erscheint doch die Jugend, die Schule, in welcher Arbeit und Spiel, Ernst und Freude ihrem Leben gewährt wird, wo die Lehrer zugleich die Führer

und Bereiter ihrer Freuden sind.“ Ähnlich redet Guts-Muths u. a.; ebenso legt Hr. Fröbel ein Hauptgewicht auf Bewegungsspiele.

Was soll nun gespielt werden? Hierüber gibt Seminardirektor Balsiger in der Einleitung zu seinem „Lehrgang des Schulturnens“ folgende treffliche Winke:

„Der erzieherische Wert geeigneter Bewegungsspiele ist ein mehrfacher. Wir erachten nämlich diejenigen als die geeignetsten, welche dem Einzelnen möglichst viel, allseitige und selbständige Tätigkeit bieten, wie z. B. Barlauf, Fussball, Seilziehen, schwarzer Mann, Schlaglauf u. a. Zunächst fällt hier die physische Anstrengung in Betracht, die sanitarisch heilsam und notwendig ist als Erholung und Abwechslung gegenüber dem Schulsitzen, zugleich eine Belebung und Betätigung des natürlichen Bewegungstriebes. — Sodann ist diese Anstrengung eine freiwillige. Einmal in die Spielgesellschaft eingetreten, muss jeder zusehen, wie er sich helfe, und etwas leiste. Auch träge und bequeme Naturen müssen dran, auf sich und andere merken lernen, ihre Kräfte einsetzen und erproben, sich etwas zumuten, um in der Folge sich auch etwas zutrauen zu können. Dieser selbständige Wetteifer stählt wunderbar den jugendlichen Willen und die Kräfte. Und wie schärft ein solches Spiel die Beobachtung und die Sinne der Jungen. Da heisst es den richtigen Augenblick erspähen und benutzen, und Entfernungen richtig schätzen und streben, dass ein Erfolg, ein Ziel auch erreicht werde. Wir schlagen noch einen andern moralischen Gewinn nicht geringer an. Der Umstand, dass alle Spielgenossen unter ein und derselben Ordnung, dem Gesetz des Spieles, sich bewegen, macht sie alle gleich vor diesem Gesetze und bildet ihren Sinn dafür. Ja, es ist bemerkenswert, welch strenge Wächter und Beschützer der allgemein gültigen und gelten sollenden Norm und Ordnung Knaben dieses Alters sind. Noch eines. Im Spiele fallen die Schranken und Unterschiede, welche leider nicht selten das Schulleben wenigstens indirekte noch merkt. Reich und Arm, Hoch- und Niedriggeboren, schön und dürftig Gekleidete: alle sind im Spiele Genossen; jeder gibt sich da seinen Wert selbst durch seine Leistung, durch seinen Beitrag an das Gelingen des Ganzen. Hier gleicht der Wille, der den Menschen macht, aus, was künstlich und zufällig ihn von andern zu unterscheiden angetan war: jeder lernt den andern schätzen und achten nach seiner moralischen Tüchtigkeit. Dieser

soziale Ausgleich ist ein Naturrecht, das auf die Dauer nie ungerecht verkannt worden ist und auf welchem einzig die solide Grundlage einer gesunden sozialen und bürgerlichen Lebensordnung beruht.

Und ist diese Gemeinschaft, in welcher der Einzelne selbständig handelnd und strebend sich betätigt und übt, nicht auch ein sicherer Massstab und zugleich eine Schule seines Charakters, der „Strom der Welt im Kleinen“, in dem der Knabe sich ausweist nach seiner individuellen Denk- und Handlungsweise? Wenn der Lehrer seine Schüler im Spiele am sichersten kennen und richtig beurteilen lernt, so ist dasselbe anderseits nicht weniger zugleich das dankbarste sympathische Band, welches den das Spiel gewährenden, leitenden oder gar selbst mit ausführenden Lehrer mit seinen Schülern enger verbindet. Der Lehrer von Takt wird im Spiele mit seinen Jungen nur gewinnen an Anhänglichkeit ihrerseits, selbstverständlich, sofern er selbst im stande ist, mit Ehren mitzumachen, die daherige Gewandtheit und Willensenergie sich zutraut. Andernfalls möge er sich doch den Dank für die Gewähr und Anleitung sichern; es ist derselbe immer noch weit mehr wert, als das erschlaffende Gefühl des pedantischen Meisterns, Befehlens und Gehorchens.“

Bei uns treten einem das ganze Jahr hindurch fortgesetzten Betrieb der Jugendspiele die klimatischen Verhältnisse entgegen. Wenn Schnee und Eis die Fluren decken, so hört eben manches Spiel auf. Im Winter aber haben wir den denkbar besten Ersatz im Schlitteln und Schlittschuhlaufen; beide gehören zu den schönsten Vergnügungen; sie gehören aber auch zu den kräftigendsten Übungen. An vielen Orten hat man den Eislauf der Jugend zu erleichtern gesucht durch Herstellung von weiten, sichern Eisfeldern. Wenn auch nicht überall, so liesse sich doch mancherorts in dieser Beziehung etwas tun.

Auf die Frage, wo soll gespielt werden, gibt Kupfermann die poetische Antwort: „In der freien Natur, wo man in frischen Zügen einatmet den Hauch der milden Lüfte — auf grüner Wiese, auf blumiger Au, im duftigen Hain, im schattigen Wald, wo mit der frohen Kinderschar wetteifernd jubelt der Vögel liebreizender Chor.“

Während der günstigen Jahreszeit ist es bei uns verhältnismässig leicht, sich diesem Ideale zu nähern. Wir erinnern nur

an die vielerorts üblichen Spaziernachmittage — gewiss eine zweckmässige, lobenswerte Einrichtung; bietet sich denn da dem Lehrer nicht Gelegenheit, im Freien, an irgend einem passenden Platze, einige Spiele zu arrangiren? Solche Spielnachmittage sollten nur öfter wiederkehren, und es wäre nur mit Freuden zu begrüssen, wenn die kompetenten Behörden dem Lehrer das Recht einräumten, wöchentlich wenigstens einmal einen Nachmittag im Freien, in Gottes schöner Natur zuzubringen.

Das soeben Gesagte ist gewiss leicht durchführbar; auch kostet es kein Geld. Ein günstiger Einfluss auf die übrige Schulzeit kann nicht ausbleiben, und überdies bietet es dem Lehrer ein willkommenes Disziplinarmittel, deren er wahrhaftig nicht im Überfluss hat. Und die Kinder fühlen ja den Drang in sich, tätig zu sein, warum sie also zurückhalten? — Aber:

„Im Kleinen fange an und lerne:
Beharrlichkeit führt Dich zum Ziel!“

Die Literatur des Jugendspiels ist sehr reichhaltig. Wir beschränken uns auf einige Namen:

Kohlrausch und Marten, Turnspiele.
Kloss, Das Turnen im Spiel der Knaben.
Clasen, Bewegungsspiele.
Krause, Hinaus zum Spiel.

Eine schöne Auswahl gut beschriebener Spiele findet sich auch in Balsigers Lehrgang des Schulturnens und in Niggelers Turnschule.

Ebenso reichhaltig ist die Literatur des Turnunterrichts. Zu den besten praktischen Handbüchern zählen gegenwärtig:

Balsiger, Lehrgang des Schulturnens, I. Stufe. (Die II. Stufe soll demnächst erscheinen.)
Niggeler, Turnschule für Knaben und Mädchen.
Maul, Turnunterricht für Knabenschulen.
Lion, Ordnungs- und Freiübungen.
Puritz, Handbüchlein.
Schettler, Turnschule für Knaben.

Hiemit bin ich am Schlusse meiner allerdings nur bruchstückartigen Ausführungen angelangt und schliesse mit der festen Hoffnung, dass bei richtiger und fortgesetzter Anwendung der angeführten Mittel die Zeit nicht allzuferne liegen dürfte, wo der über den ganzen Erdball verbreitete Baum der edlen Turnerei auch in unseren Talschaften grünen, blühen und gedeihen wird. So geschehe es!

Benutzte Literatur: Die Turnschule; Balsigers Lehrgang des Schulturnens, I. Stufe; Jahrbücher der deutschen Turnkunst; Der Turner.